Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach **Band:** 5 (1865)

Heft: 24

Artikel: Ueber Musik- und Gesangbildung [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner=Schulfreund.

16. Dezember.

Junfter Jahrgang.

1865.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Post= ämter an. In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Nedaktion in Steffisburg zu adressiren.

Ueber Musik: und Gefangbildung.

(Schluß.)

Es sei uns noch ein Wort gestattet über musikalische Produk= tionen in der Kirche zur Verschönerung des Gottesdienstes. Tonkunst hat sich schon frühe in den Dienst der Kirche gestellt und sie verdankt ihre schönste Entwicklung dieser Zuwendung zum Heilig= Aber der Charafter des Kirchenstyles ist Ginfachheit, Anspruch= lofigkeit, verbunden mit Energie und Würde. Alles was dem Egois= mus Vorschub leistet, die Genufssucht reizt, die Phantasie ergött, ohne das Gemüth zu erbauen, sollte daher aus den Kirchen entfernt werden. Es ist wohl selbstverständlich, daß wir beim Kirchengesang nur der deutschen Sprache uns bedienen sollten. Es fehlt wahrlich nicht an ächt firchlichen Vorstücken zu würdiger und erhebender Ausschmückung des Gottesdienstes. Für die protestantische Kirche nenne ich nur die rhythmischen Chorale, theils in ihrer einfach harmonischen Gestalt, theils in reicher kontrapunktischer Bearbeitung der alten deutschen Meister Eccard, Frank, Schröter und Anderen. Und die herr= lichen Motetten deutscher und italienischer Komponisten, die kleinern Chore und Chorale Seb. Bach's, wohl auch solche von Händel, Mozart, Spohr und Mendelssohn in strenger Auswahl bieten genbten Kirchenchören reichen Stoff bar. Aber auch bier gilt: "Nicht Vielerlet, sondern Vieles!"

Auch bie Stellung bes Beiftlichen zur Kirchenmusik ift nicht meniger wichtig. Er foll ben gangen Kultus in seiner Sand haben und somit auch mit Interesse und Cachfenntnig bie Berbefferung bes musikalischen Theiles besselben auftreben konnen. Dazu find aber musifalische Renntniffe nothig, ich mochte fagen weniger im Detail, obichon auch bas fehr zu wünschen ware, sondern im Allgemeinen. Cein Gefchmad muß geläutert fein, bamit er bas Gute von bem Bermerflichen, die häßliche Darftellung von ber gelungenen untericheiden fann. Degbalb follte ben Theologie Studirenten auf ben Universitäten Belegenheit geboten werden, Borlesungen über Dinfit gu boren. In Deutschland finden wir tiefe Ginrichtung viel baufiger. als in ber Schweiz, gewiß zu nicht geringer Forderung ber firchlichen Tonfunft. Bor Allem follten fich aber tie angehenden Theologen mabrend ihrer Studienzeit bei firchlichen Befangvereinen thatig betheili= gen, um eine richtige Vorstellung von bem Vortrage bes Chorals und bes griftlichen Chorgefanges zu erhalten.

Die Musik ist berufen, im Dienste des Schönen, Edeln und Erhabenen eine Mission an der Menschheit zu erfüllen. Und ihrem innersten Wesen nach ist sie hiezu auch vorzüglich befähigt, denn sie verlangt zu ihrer sinnlichen Erscheinung der darstellenden Kräfte und Organe und gestattet den Genuß weit mehr als ihre Kunstschwestern allen Klassen des Bolkes. So strebt sie von selbst nach weitester Verbreitung. Die Kunst will alle Lebensverhältnisse durchdringen, und daß sie das immer mehr thue, daß besonders auch in unserm Baterlande edler Sang und Klang blühe und grüne, dazu soll Jedersmann das Seinige redlich beitragen. Lohnend ist die Arbeit, noch sohnender wird die Frucht sein.

Die Wirkungen der Musik auf das Familienleben des Bolkes ist die verborgenste, aber nicht die geringste. Der Einfluß auf das Gemüth tritt hier am reinsten und unmittelbarsten zu Tage, schon deßhalb, weil er nicht durch große Tonmassen und die damit verbundenen physischen Eindrücke, sondern lediglich durch den innern Gehalt der Musik erzielt wird. Dieser Einfluz setzt freilich eigene Thätigkeit der Familienglieder voraus, und teßhalb möchten wir alle Familien, welche für Musikbildung einige Opfer zu bringen vermögen, zu eifriger Pflege derselben ermuntern. Muß man aber auch auf

bie Inftrumentalmufik verzichten, fo bietet schon ber Gesang allein hinreichende Mittel zu musikalischer Unterhaltung bar. Go mare es also möglich, daß jedes Saus in seiner Weise und nach Maggabe feiner Rrafte fingen und fpielen fonnte. Wie viele Rlagen wurden verftummen, wie viele traurige Erscheinungen im Familienleben unseres Bolfes wurden verschwinden, wenn ber Ginn und die Fähigkeit für edle hausmusit verbreiteter ware. Da fonnten Rinder auf ihre Eltern, Geschwister auf Geschwister bewahrend und sittigend einwirken. Baus, in bem die Tonfunft wohnt, wird bes Friedens, der harmonie unter seinen Gliedern nie völlig entbehren. Der Fremdling, ber bas= felbe betritt, fühlt fich bald babeim, und die stillen Freuden, welche ba in immer frischer Form erblühen, bezwingen ben leidigen Trieb fo vieler Erwachsenen, Erholung und Bergnügen außer bem Saufe zu suchen. Da kann eben Alt und Jung Theil nehmen am geistigen Benuffe: man spielt und fingt, man lauscht ben Rlangen ber Inftrumente und ber Lieder, und schon die garten Rleinen bezeugen ihr Wohl= gefallen durch Blick und ftilles Behagen. Und wenn die Rinver eines folden Saufes felbst hinaustreten in die Fremde, fo fehlt es ihnen auch nicht an gaftlicher Aufnahme und freundlichem Entgegenkommen, benn die Musik bindet die Herzen und verwischt sogar die Gegensätze bes Standes und ber Bildung. Wie viele junge Leute find nicht schon auf diese Weise vor Abwegen bewahrt geblieben. Luther hat gewiß auch bie Sausmusit im Sinne, wenn er sagt : "Musit ift ber besten Runften eine, sie verjagt ben Beift ber Traurigkeit. Wer biefe Runft fann, ber ift guter Art, zu Allem geschickt, fie ift eine schöne, herrliche Gabe Gottes, und ich wollte mich meiner geringen Mufika nicht um was Großes verzichten. Die Jugend foll man ftets zu biefer Runft gewöhnen, benn fie macht feine und geschickte Leute."

Ja, sie vertreibt den Geist der Traurigkeit und beruhigt auf gesheimnisvolle Weise das zerrissene Gemüth. Wer hätte das nicht schon an sich erfahren? Darum soll auch in die Hütte der Armuth wenigstens der Gesang mit seiner stillen Macht auf Geist und Gemüth einkehren. Hier, wo selten ein Menschenfreund erscheint, wo Pfarrer und Arzt nur in der höchsten Noth gerufen werden, wo im Kampfe des Lebens der Sinn für alles Edle und Schöne abgestumpft wird,

wo die kahlen Wände kein Bild ziert, — da erscheint wie ein Engel Gottes aus dem Munde eines Kindes ein frisches Lied, eine fromme Weise, und das drückende Gefühl des Verlassenseins weicht, es er= wacht wieder frischer Lebensmuth und Vertrauen in Gottes Fürsorge.

Aber auch bas gesellige Leben im weitern Ginne erhalt burch Die Musik Weihe und edle Richtung, moge sie nun felbst Urfache ber geselligen Bereinigung ober bloß eine Beigabe sein, welche man bei heitern Anlässen nur ungerne vermißt. Bon ben Bereinen aus wird ein eblerer Geschmack in das gesellige und Familienleben verpflanzt. Bahrend im Mittelalter bei ben geften ber Sohen ber Canger erschien, um für Gold und Gilber seine alten Weisen vorzutragen, fann jest unser Volt bei geselligen Anlässen selbst einstimmen und sich boppelt erfreuen. Und es würte ungerecht sein, wollten wir die Fortschritte, welche in Bezug auf bie Qualität ber Lieber gemacht worden find, nicht anerkennen. Manch schönes geselliges Lied ist burch bie Gesang= vereine in's Bolk übergegangen und vertritt jest in engern Kreisen ben unsittlichen Gaffenhauer. Auf biese Weise nimmt bas Bolt auch Theil an der Entwicklung der Sprache, ber Poefie, ber Mufit, foll es toch eben so wenig im Alten, Bergebrachten befangen bleiben, als es die Schätze ber Vergangenheit migachten barf. Go meinen wir benn, Musit und Gejang haben nur bann ben rechten Ginfluß auf bie Geselligkeit, wenn, wie neben ber traulichen Unterhaltung auch bas öffentliche Wort, so neben ber alten Weise unserer Bater auch wieder ein frischer Klang ber Gegenwart bas Zusammensein würzt und bie Beifter über bas Alltägliche erhebt.

Wenn es sich um den Einfluß der Musik auf das nationale und vaterländische Leben des Bolkes handelt, so kann dabei eigentlich nur von dem Gesange die Rede sein. Die Justrumentalmusik kann die allgemeine Begeisterung unterstützen, aber niemals den Impuls dazu geben. Ja sogar bei dem Gesange selbst ist es mehr das Wort als die Weise, was die durchschlagende Wirkung hervorbringt. Die Melodie unserer Nationalhymne ist eine fremde; ohne den Text unseres vaterländischen Tichters würde sie uns wenig begeistern. Soll das Vaterlandslied, wirksam sein, so verlangt es markigen Rhythmus, kräftigen Ton, großen Chor. Deshalb ist seine Stätte weniger in den Familien, als in den Schulen, besonders

Anabenschulen, weniger im gemischten als im Männerchor; zu vollster Beltung fommt es aber erft bann, wenn bei vaterlandischen Festen bas Bolt gablreich versammelt ift, ober wenn in Kriegs- ober Friedens= zeiten die wehrhaften Cohne ihre Waffen zur Sand nehmen. solchen Anlässen ist die Wirkung immer eine großartige, erhebende; wir horen ba ben Bolksgefang im weitesten Ginne bes Wortes und werden ergriffen und begeistert für unfer theures Baterland. Co wirft ber Gefang verfohnend und zu Thaten entflammend, verfohnend bei innerem Zwifte und Sater, entflammend bei brobender Wefahr von Außen. Große politische Ereignisse und ein bamit verbundenes Aufraffen ber ebelften Kräfte bes Menschen haben je und je folchen Boltsgefang gefordert und ihm neue Gefange zugeführt. Die Lieder aus der Zeit der Freiheitsfriege find ein glanzender Beweis hiefur und sie haben gewiß nicht wenig zur endlichen Befreiung bes beutschen Volkes beigetragen. Aber auch in Friedenszeiten wird turch bas Baterlandslied bas Nationalbewußtsein gestärft und frisch erhalten, ja auch die Schweizer in der Fremde fühlen sich badurch immer wieder zur Beimat bingezogen und mit berfelben verwachser. Wünschen wir beghalb bem vaterländischen Gesang in Schulen und Vereinen rechtes Bedeiben, bamit biefer einigende, ftarfende Ginfluß jum Beile ber Schweiz immer größer werbe.

Groß und weitgehend ist der Einfluß, den die Musik auf das religiöse und kirchliche Leben des Volkes ausübt. Er beginnt schon in zarter Jugend im elterlichen Hause; er macht sich geltend im Bereich der Schule, der Kirche, bei freudigen und traurigen Erlebznissen bis zum letzen Athemzuge des Menschen. Wie sollte es da möglich sein, diese Wirkungen in dem engern Rahmen einer Nede ersschöpfend darzulegen, und was könnte es nügen, wenn die Bedingungen, welche wir am geeigneten Orte ansührten, nicht erfüllt würden. Die Geheimnisse des religiösen Lebens, des innern Wachsens in Glaube und Erkenntniß des Göttlichen lassen sich nicht so leicht in Worte fassen. "Komm, und siehe es!" muß man auch hier Jedem zurusen, der nach genauer Oarlegung verlangt. Es treten uns da Erscheinungen entzgegen, welche dem Verstand der Verständigen unbegreislich sind. Ein Mensch, der einen schweren Verlust erlitten, stimmt am Grabe unter Thränen in den Trauergesang ein, und aus dem Liede quillt ihm der

Troft in's Berg; ein Gemuth, von Rummer belaftet, ift jedem troften= ben Worte unzugänglich, felbst bie Predigt verfehlt bes Gindrucks; aber die Gemeinde fingt: "Wenn bie Stunden fich gefunden, bricht bie Gulf mit Macht herein, und bein Gramen zu beschämen, wird es unversehens fein," und fiebe, ber Bann ift gebrochen, bas Dunkel wird erhellt und Friede und Ergebung fehren wieder. In ber heiligen Tonkunft liegt eine Macht verborgen, welche in ihrem vollen Umfange nur gefühlt werden fann. Unfere Bater fannten fie weit mehr als wir. In bedrängten Zeiten erscholl bas geiftliche Lied auf bem Schlacht= felde im Angesichte des Friedens und des Todes, und es hat sich je und je aufs Herrlichste erprobt. Go wurde mancher Choral zu einem Siegesgesang, über bem aber bas Danklied nicht vergessen wurde. Aber auch auf bem rein firchlichen Gebiete ift niemals eine große Be= wegung vorgegangen ohne geiftlichen Gefang. Diefer war jedesmal bas Echo ber Gemeinde, wenn die großen Thaten Gottes besonders fraftig an sie herantraten. Wenn wir also auch beim firchlichen Kultus ber Musit eine nur setundare Stellung einraumen konnen, und feines= wegs Religion und Runft identifiziren wollen, so bleibt doch dieser Dienerin, welche ja auch von Oben ftammt, ein reicher Ginfluß sowohl auf die Erbauung bes Ginzelnen, als die immer fiegreichere Entfaltung bes Chriftenthums im Allgemeinen.

Muß nicht jeder Freund des Vaterlandes wünschen, die Segnungen der Tonkunst möchten sich überall hin verbreiten, in alle Schichten des Bolkes eindringen und so Bildung und Gesittung fördern? Und doch, wie Vieles ist da noch zu thun. Wohlan ihr musikalisch Reichen und Bevorzugten, gedenket der ärmern Brüder, denen dieser Quell der Freude und des edelsten Genusses gar nicht oder nur spärlich fließt; theilet aus eurer Fülle mit und bereitet so durch das Schöne dem Guten Bahn. Hier macht das Geben nicht ärmer, und der Dank für eine Wohlthat solch reiner Art wird euch wohlthun und die gebende Hand immer weiter öffnen. Denn nicht nur die Brosamen, nein, auch die höhern Schäße der Tonkunst sollten dem Bolke zugänglich werden. Das Anhören guter Musik wirkt wie ein erfrischendes Bat, es erhebt den Geist über den Staub des materiellen Lebens und über die Sorge für das tägliche Brod. Darum sollten nicht Tausende geznießen, während Hunderttausende draußen stehen müssen. Man hört

oft bie Meinung aussprechen, als seien für ben Genuß ber höhern Orchestermusit nur musikalisch gebildete Stante befähigt; zur fritischen Reflexion allerdings; aber Dhr und Ginn für das musikalisch Schöne find gludlicherweise gang individuell burch alle Stände bes Lebens vertheilt und es ist gar nicht gleichgültig, sontern von großer Bebeutung, baß gerabe tem Bolfe bas mabrhaft Edone, bas flaffijch Beste vorgeführt werde, damit es eble Rahrung gewinne und sich mehr und mehr baran emporbilte jur Bertiefung in tie Wunder ber Mufit. Man öffnet wohl bem Volke Musen und Gemäldegalerien, weil man fich tes sittlichen Ginflusses ber Runft bewußt ift, aber zu ben Auf= führungen flassischer Tonwerke ift mit wenig Ausnahmen ter Butritt erschwert ober unmöglich gemacht. Es ließen sich gewiß Mittel finden, auch den ärmern Klaffen von Zeit zu Zeit solche Genuffe gratis ober gegen geringe Bezahlung zu bieten. Wer fann miffen, welche Reime dadurch geweckt, welche Körderung der Tonkunft felbst daraus erwachsen wurde. Es gilt auch hier : "Laß tein Brod über bas Waffer fahren, fo wirft bu es finden auf lange Beit."

Und so wollen wir denn wünschen, dieser Sinn möge sich unter uns immer mehr verbreiten und reiche Früchte bringen. Wir aber wollen selbst eisrige Förderer der musikalischen Volksbildung sein, einz gedenk des Wortes:

> "Haltet Frau Musika in Chren, Denn sie gab uns Gott Wider der Welt Spott, Unsre Freuden zu vermehren Und zu seines Namens Preis In immer andrer Weis' Die finstern Geister zu beschwören."

Reduktion der Schulzeit.

Bekanntlich ist in letzter Zeit in Versammlungen und in öffent= lichen Blättern die Frage einer Reduktion der Schulzeit auf= getaucht und besprochen worden, wobei sich mehrfach und namentlich